

Spaß an der Sprache

Sommercamp für Migranten an der Bismarckschule

VON SILKE ROENNEFAHRT

Ihre Ferien haben gerade erst begonnen, doch sie gehen schon wieder in die Schule: 43 Kinder aus 16 Nationen besuchen in der Bismarckschule ein zweiwöchiges Sommercamp nach amerikanischem Vorbild. Wichtigstes Ziel: spielerisch die eigenen Deutschkenntnisse zu verbessern.

Wie hieß doch noch gleich das Wort; das zu „Angst“ passt? Zarahand muss noch eine Weile überlegen, doch dann hat er das Wort „ängstlich“ entdeckt. Gemeinsam mit Asimina aus Griechenland und Eres aus der Türkei bastelt er gerade ein riesiges Domino aus Wörtern. Ein Zimmer weiter schlagen und klopfen Yasemin aus Togo und Mariya aus der Ukraine im Takt zu Sätzen wie „Bitte Speiseeis mit Schlagsahne drauf“. Rhythmische Sprecherziehung nennt sich das, und es geht darum, den Sprachfluss zu spüren, wie die pädagogische Leiterin Ute Krüssman erklärt.

Ein Stockwerk tiefer dagegen herrscht Ruhe. „Kreatives Schreiben“ steht auf dem Stundenplan, und Ebru aus der Türkei überlegt, wie sie aus dem Satz „Als die Kaiserin an mir vorbei lief, merkte ich, wie die Prinzessin mir zublinzelte“ eine Geschichte machen kann. Gar nicht so leicht für die Neunjährige, die zwar hier geboren ist, aber zu Hause fast nur Türkisch spricht. Doch wie ihre Freundin Anastasia aus Russland ist sie mit Begeisterung dabei. „Hier lernen und spielen wir, das gibt auch Spaß.“

In der Tat herrschen in der Bismarckschule derzeit derart traumhafte Verhältnisse, dass der Leiter des Amtes für Volks- und Förderschulen,

Manfred Schreiner, von einem „pädagogischen Tadsch Mahal“ schwärmt. Jeweils zwei angehende Lehrer, die auch im Fach „Didaktik des Deutschen als Zweitsprache“ ausgebildet sind, betreuen kleine Gruppen mit sechs, sieben Kindern – so kann der Unterricht optimal dem jeweiligen Leistungsstand angepasst werden.

Zudem haben die Kinder viel Zeit: Täglich von 8 bis 15 Uhr üben und spielen sie oder machen Ausflüge in die Stadt. Die Bürgerstiftung Nürnberg, die das Projekt bereits vor einem Jahr gemeinsam mit der Stadt und der Uni aus der Taufe gehoben hat, orientierte sich bei der Planung an ähnlichen Angeboten in den USA. „Dort sind solche Sprachtrainings in den Ferien gang und gäbe“, sagt Inge Weise, Mitglied im Vorstand der Bürgerstiftung und Leiterin der „Sprachrallye“.

Kein Wort Deutsch

Derart intensive Förderung sei bitter nötig, meint Manfred Schreiner, der am liebsten alle Erstklässler mit Migrationshintergrund in ähnliche Camps schicken würde. Schreiner, der an der Uni Didaktik des Deutschen als Zweitsprache unterrichtet, registriert nämlich in Sachen Spracherwerb einen negativen Trend. „Die dritte Generation spricht schlechter Deutsch als die erste.“

Einer der Gründe dafür sei die Wohnsituation. „In bestimmten Vierteln können Sie leben, ohne ein Wort Deutsch zu sprechen“, so Schreiner. Mit der Folge, dass sich auch die Kinder nur das nötigste Vokabular aneignen. „Überlebensniveau“ nennen die Fachleute das und meinen damit, dass



Wo ist das Wiewort? Bei der Sprachrallye basteln die Kinder ein Domino aus Wörtern.

sich jemand eine Fahrkarte kaufen oder nach dem Weg fragen kann. Mehr nicht. Hinzu kommt, dass auch die Muttersprache häufig nur auf einem niedrigen Niveau erlernt wird und die Kinder auf Türkisch vielleicht Schuhe kennen, nicht aber Stiefel oder Sandalen. Doch nur wer seine Muttersprache gut beherrscht, kann auch eine

fremde Sprache lernen. „Eigentlich müssten wir an der Schule beide Sprachen gleichzeitig unterrichten“, so Schreiner. So lange das nur eine Vision ist, helfen Projekte wie das Sommercamp, dessen Gesamtkosten von 16.500 Euro überwiegend durch Spenden gedeckt werden. „Es ist zwar

Stein“, sagt Inge Weise. „Aber es regt immerhin zum Nachdenken an.“

Infos über das Projekt gibt es am 10. August von 13.30 bis 15 Uhr in der Bismarckschule. Die Bürgerstiftung freut sich über Spenden auf das Konto 8706979000, BLZ 76026000 bei der Norisbank.

Foto: Stefan Hippel